Frankfurter Allgemeine

Christoph Schütte, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.11.2021, S. 40

Formen der Farbe

Raimer Jochims in der Galerie Jacky Strenz

FRANKFURT Eigentlich, hat Raimer Jochims einmal gesagt, hätte er statt immer neuer Bilder lieber nichts als Ikonen gemalt. Bild um Bild, ein Leben lang. Und schon damals, eingedenk seines malerischen Werks seit den späten siebziger Jahren, wollte man das gern ein Understatement nennen. Sind doch die „Formen der Farbe", um die sich die Malerei des mittlerweile 86 Jahre alten Künstlers dreht, sind Arbeiten wie „Regenzeit", „Wandlung" oder „L'oiseau espace" ohne ein bekenntnishaft zum Ausdruck kommendes Einverständnis mit der Schöpfung kaum zu denken.

Angesichts der Auswahl mit frühen Werken des langjährigen Städelschuldirektors in der Galerie Jacky Strenz gibt es keinen Zweifel, dass dies sein eigentliches Thema immer schon gewesen ist. Und nicht erst seit dem radikalen Bruch Mitte der siebziger Jahre, als er sich vom klassischen Tafelbild zu lösen begann. Hier nun mag man angesichts kaum mehr als einer Handvoll Bilder aus des Künstlers eigenem Bestand Jochims' malerische Anfänge nachvollziehen.

Eine konzeptionelle, ganz aus der Farbe entwickelte Malerei war sein künstlerisches Thema von Anfang seiner autodidaktisch begonnenen Entwicklung an. Das galt selbst für die heute noch stumm machende Folge um 1960 entstandener schwarzer, für Jochims die Summe aller Farben vorstellender Bilder. Und für die Arbeiten der sechziger und siebziger Jahre, die nun neben einer Reihe großartiger Zeichnungen im Zentrum der aktuellen Schau stehen, die höchst delikaten „Chromatischen Verläufe", gilt es ohnehin. Ein sanftes Türkis, ein Taubenblau, eine Spur Petrol und dunkles Schwarz, mehr braucht Jochims Bild gewordenes „Ereignis 2" aus dem Jahr 1968 nicht.

Und doch öffnet jeder dieser subtil mit dem Spachtel entwickelten Farbverläufe, die in spirituell aufgeladene Sphären führende „Furcht" oder das „Chromatische Relief" in Tempera auf Hartfaser, weite, im veränderlichen Licht des Tages immer neu sich darstellende Räume. Immaterielle, aus nichts als Farbe gewebte Universen, die man kaum anders als zögernd, ja ehrfürchtig betreten mag. Da mag man stehen, schauen, staunen – und dann geht buchstäblich ein Licht im weiten Meer der Farbe auf. Bild um Bild. Näher kann man dem Ideal der zeitgenössischen Ikone nicht kommen. CHRISTOPH SCHÜTTE

DIE AUSSTELLUNG in der Frankfurter Galerie Jacky Strenz, Kurt-Schumacher-Straße 2, ist bis zum 15. November Dienstag bis Freitag von 14 bis 18 Uhr, Samstag von 12 bis 16 Uhr geöffnet.